

ZACH LEARY  
Mein psychedelisches Erbe



GOLDMANN

### ***Buch***

In *Mein psychedelisches Erbe* entführt Zach Leary, Sohn des legendären Pioniers der Psychedelikaforschung Timothy Leary, uns in die faszinierende und oft unberechenbare Welt der Psychedelika. Das Bewusstsein für deren Potenzial in der Therapie und im spirituellen Wachstum wächst stetig. Doch trotz des steigenden Interesses fehlt vielen das Wissen, wie man Psychedelika sicher anwendet und die tiefgreifenden Erfahrungen in den Alltag integriert.

Als langjähriger Verfechter psychedelischer Erfahrungen bietet Zach Leary einen einzigartigen Blick auf die kulturelle Geschichte und die aktuellen Entwicklungen rund um Psychedelika wie LSD, Psilocybin, MDMA und Ayahuasca.

Ein inspirierendes Werk für alle, die die transformative Kraft der Psychedelika verstehen und in ihr Leben integrieren möchten.

### ***Autor***

**Zach Leary** ist der Sohn der psychedelischen Legende Timothy Leary und beschäftigt sich seit über dreißig Jahren intensiv mit dem verantwortungsvollen Umgang mit Psychedelica. Als Seminarleiter, Meditationslehrer und beständig Suchender hat er es sich zur Aufgabe gemacht, über Psychedelika aufzuklären und vor allem für ihren Nutzen im medizinischen und therapeutischen Bereich zu werben.

ZACH LEARY

# MEIN PSYCHEDELISCHES ERBE

Wie ich als Sohn der  
LSD-Legende die Bedeutung und  
den Nutzen von Psychedelika  
entdeckte

GOLDMANN

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2025 unter dem Titel  
»Your Extraordinary Mind« bei Sounds True, Boulder, Colorado.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich  
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und  
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.  
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen,  
verlagsüblich zu nennen und zu honorieren. Sollte uns dies im Einzelfall  
aufgrund der schlechten Quellenlage bedauerlicherweise einmal nicht möglich  
gewesen sein, werden wir begründete Ansprüche selbstverständlich erfüllen.

Dieses Buch ist keine Empfehlung von Psychedelika. Ich möchte keinesfalls zum  
Konsum verbotener Substanzen anregen, diese liefern oder dafür werben. Das  
Buch zielt nicht darauf ab, den Absatz von Betäubungsmitteln in irgendeiner  
Art zu fördern. Meine Meinungen und Ratschläge sind meine eigenen, müssen  
nicht identisch für andere gelten und sollten nicht unüberlegt angenommen und  
umgesetzt werden. Dieses Buch ist keine Anleitung, sondern von Fakten und  
Erfahrungen inspiriert, gespeist aus meinen Lebenserkenntnissen. Ich möchte Sie  
nicht davon überzeugen, Psychedelika zu konsumieren, geschweige denn Sie dazu  
bewegen, sondern lediglich meine eigene Transformation mit Ihnen teilen.

1. Auflage

Deutsche Erstausgabe Mai 2026

Copyright © 2025 der Originalausgabe: Zach Leary.

This translation is published by exclusive license from  
Sounds True Inc. and by the agency of Agence Schweiger.

Copyright © 2026 der deutschsprachigen Ausgabe: Wilhelm Goldmann Verlag,  
München, in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München  
produksicherheit@penguinrandomhouse.de  
(Vorstehende Angaben sind zugleich  
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Umschlag: Uno Werbeagentur, München

Umschlagmotiv: FinePic®; München

Satz: Satzwerk Huber, Germering

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

LG · CB

ISBN 978-3-442-22433-3

[www.goldmann-verlag.de](http://www.goldmann-verlag.de)

*Für Timmy, der die Flamme entfachte.  
Für Ram Dass, der sie nicht ausgehen ließ.*

*Und für Heather, meine Geliebte und Gefährtin,  
durch deren Liebe und Rückhalt dieses Buch  
zum Leben erwacht ist.*



# Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	11
Die Geschichte der Psychedelika – Wiedergeburt im 20. Jahrhundert .....	18
Der Krieg gegen Drogen aus heutiger Sicht .....	25
Die Wiedergeburt der psychedelischen Forschung ....	28
Wie ich hierhergekommen bin .....	32
<b>1. Die Sprache der »Medizin«:</b>	
<b>Ein großes Geheimnis</b> .....	41
Ihr Gehirn unter Drogen .....	44
Die psychedelische Erfahrung .....	50
Die Kraft der psychedelischen Erfahrung .....	55
<b>2. Psychedelische Substanzen: Wie sie unsere Welt innen und außen verändern können ....</b>	61
Die Substanzen .....	62
<b>3. Drogenmedizin: Eine abwartende Partnerschaft</b> .....	92
Falsch verstandene Entkriminalisierung .....	95
Der MAPS-Effekt .....	98
Bestseller und Kolumnen .....	102
»Raffedelische« Aneignungskultur .....	104
Das Für und Wider der Medikalisierung .....	107
Neinsager und verärgerte Miesmacher .....	113
Wie schlimm ist es, an etwas zu glauben? .....	119
Wie geht es weiter mit den medikalisierten Psychedelika?	121

<b>4. Unser Trauma und die mögliche psychedelische Revolution</b> .....	124
Die Reichweite des Traumas .....	126
Der buddhistische Weg zur Überwindung der Leiden ..	129
MDMA zur Linderung der PTBS .....	130
Der Nutzen anderer Psychedelika bei PTBS .....	137
Psychedelika und die Linderung von Traumata .....	139
<b>5. Denken, wie ich will: Geistige Selbstbestimmung und weshalb eigenständiges Denken wichtig bleibt</b> .....	141
Vom Verschwinden der psychedelischen Traditionen ..	147
Geistige Selbstbestimmung und Psychedelika .....	151
Kognitive Spontaneität .....	153
Psychedelika und der Affengeist .....	155
<b>6. Magie und Mystik: Die Heldenreise</b> .....	158
Die Bedeutung des mystischen Erlebens .....	167
Das Zeuge-Bewusstsein .....	171
<b>7. Schwierige Trips: Den Erzählfaden neu spinnen</b>	173
Psychische Störungen .....	181
Schwierige Trips vermeiden .....	187
<b>8. Sucht: Psychedelika und die Seuche Amerikas</b>	200
Psychedelika und Sucht .....	208
Psychedelika in der Rehabilitation .....	211
Psychedelika und Entzug .....	216
<b>9. Einander nach Hause begleiten: Tod, Sterben und Trauer</b> .....	220
Die Angst am Lebensende lindern: Grundlagenforschung	225
Verlust, Trauer und Psychedelika .....	228

<b>10. Set, Setting und Nachhaltigkeit:</b>	
<b>Ein neuer Ansatz für Heilung und Wandlung ..</b>	232
Set: Die innere Umgebung .....	234
Setting – Das Drumherum .....	256
Integration: Wie man für ein nachhaltiges Erlebnis sorgen kann .....	258
Set, Setting und Nachhaltigkeit .....	262
Integrationsfragen .....	267
<b>11. Die juristische Seite: Zugänglichkeit und Kommerz in Einklang bringen .....</b>	271
Der gescheiterte Krieg gegen Drogen .....	274
Entkriminalisierung und Legalisierung der Psychedelika	281
<b>Nachwort .....</b>	287
Noch ein paar weitere Ideen .....	289
Oregon .....	290
Das Gesetz zur Religionsfreiheit in den USA .....	290
Psychedelischer Tourismus .....	292
Psychedelische Integration mit Unterstützung durch einen Coach .....	294
Community .....	294
<b>Dank .....</b>	296
<b>Register .....</b>	302



# Einleitung

Jeder Trip hat einen Anfang. Manche nehmen sich etwas vor, was sie dabei betrachten und erkunden möchten, und da kann ein Verlangen nach Verbundenheit mit dem Transzendenten eine Rolle spielen, sei es auch nur vorübergehend. Für Menschen, die mit psychischen Störungen kämpfen, steht am Beginn der Reise vielleicht die Andeutung, es gebe da schon noch andere als die üblichen Wege zur Linderung ihrer Leiden. Und wenn man eine mystische Ader hat, kann es einem um das Gefühl des wohligen Umfangenseins beim Einsetzen der Wirkung und um die leicht beunruhigende Gewissheit gehen, in den nächsten Stunden vor Augen geführt zu bekommen, dass Realität genau das nicht ist, was man dafür gehalten hat. Es gibt viele einzigartige Beweggründe für den Wunsch, in die uralte und zugleich für die Gegenwart relevante Praxis der Anwendung psychedelischer Pflanzen und Mittel einzusteigen.

Wir finden hier nicht nur die unterschiedlichsten persönlichen Motive, sondern in allen Kulturen auch historische Belege für den Gebrauch solcher Substanzen. Wenn man sich den bunten Teppich dieser bewusstseinsweiternden Pflanzen und Substanzen ansieht, zeichnet sich ein Muster überlieferter Gemeinsamkeiten ab, für das sich jeder Interessierte Zeit nehmen sollte, bevor er die Erkundungsreise in sein geistiges Innenleben antritt.

Meine eigene Biografie ist ein gutes Anschauungsbeispiel für den tieferen Sinn dieser Reihenfolge. Ich bin in einem Haus aufgewachsen, in dem so viel von psychedelischen Er-

fahrungen die Rede war, dass in meinem kindlichen Denken eine unstillbare Wissbegier aufkam, was es wohl mit diesen Drogen auf sich hatte und weshalb dieser Mann, den ich als meinen Vater kannte, so berühmt war. Als ich mit fünfzehn auf die Idee kam, selbst einmal Drogen auszuprobieren, konnten sich meine Eltern (anders, als man meinen sollte) überhaupt nicht für den Gedanken erwärmen, ihren Sohn schon in diesem zarten Alter als Psychonauten zu sehen, als Forscher auf dem Gebiet der bewusstseinsverändernden Drogen. Ich tourte damals mit den Grateful Dead im ganzen Land herum und konnte da auf keinen Fall einfach Nein sagen. Mein Vater drückte mich auf einen Stuhl und sagte ohne Umschweife: »Zach, LSD ist eine wirklich tiefgreifende Sache, und da musst du einfach wissen, dass dein Gehirn noch nicht voll ausge-reift ist und es wirklich besser wäre, damit noch ein bisschen zu warten.«

Was ich natürlich nicht tat. Aber die mahnenden Worte meines Vaters verfangen trotzdem bei mir; und so wurde ich ein äußerst vorsichtiger und umsichtiger junger Acidhead, dem es sehr wichtig war, dass die Prinzipien von »Set und Setting« bei jedem Trip beachtet wurden – wobei »Set« die geistige Haltung und innere Verfassung des Reisenden umschreibt und »Setting« das Umfeld, mit dem man sich für die Dauer des Trips umgibt.

In der Rückschau auf diese jetzt 35 Jahre zurückliegende Zeit bestand ein großer Teil meines Forscherdrangs in der Kultur, in die ich eingebettet war und die voller weithin leuchtender psychedelischer Fixsterne war, darunter Timothy Leary, Ram Dass, John C. Lilly, Terence McKenna und Dr. Oscar Janiger, die alle-samt zum »Inventar« meines Elternhauses gehörten. Dazu die

Verführungskraft der Grateful-Dead-Szene – ich fühlte mich wie einer, der auf eine Heldenreise geschickt wurde, deren Sinn und Inhalt sich ihm erst noch ganz erschließen mussten, die er sich aber auf keinen Fall entgehen lassen würde.

Die Berichte über diese modernen Bewusstseinsforscher sind inzwischen fast schon Legende geworden – wild dreinblickende neuzeitliche Mystiker auf der Suche nach der sagenhaften Ayahuasca-Liane im südamerikanischen Dschungel, hochintelligente und ebenso heikle Harvard-Professoren, die mit ihren LSD-Predigten an die jüngere Generation ebendie Institutionen infrage stellten, denen sie selbst angehörten, und dazwischen ein junger Psychologiestudent, der so begeistert von den therapeutischen Möglichkeiten des 3,4-Methylendioxy-N-methylamphetamin (MDMA, auch als »Ecstasy« bezeichnet) war, dass er eine dreißigjährige Irrfahrt auf sich nahm, um die Welt davon zu unterrichten.

Solche Storys lassen sich gut erzählen, und es ist wichtig, sie zu verstehen, damit Sie im Bilde sind und entsprechend vorsichtig sein können, sollten Sie erwägen, diesen Weg einzuschlagen. In diesem Buch geht es nicht nur um die psychedelische Kultur und ihre vielfältige Geschichte, sondern auch darum, wie ich eine fruchtbare Beziehung zu diesen Drogen aufbaue, von der man wirklich etwas für sein Leben hat, im spirituellen ebenso wie im psychologischen Sinne. Das erreicht man am besten, wenn man sich mit den jeweiligen Substanzen gut auskennt, einen soliden Plan für Set und Setting hat und besondere Sorgfalt bei dem walten lässt, was wir von jetzt an »Integration« nennen werden, und damit ist das gemeint, was nach dem eigentlichen Trip noch an Arbeit oder Nachbereitung zu leisten ist.

In den letzten Jahren, seit Psychedelika gesellschaftlich und in therapeutischen Kreisen akzeptabler geworden sind, fällt mir zunehmend auf, dass ein frei zugängliches Sachbuch für einen sicheren und wirksamen Umgang mit Psychedelika (insbesondere auch über deren negative Seiten) geschaffen werden müsste, das sich für Sucher aller Art eignet, vom spirituell Interessierten bis hin zum Therapeuten oder zur Therapeutin, die sie in ihrem Heilansatz im Rahmen der klientenorientierten Praxis integrieren möchten.

Als Timothy Learys Sohn und Ram Dass' Schüler bin ich eine etwas merkwürdige Mischung. Ich habe mich auf Timothys leidenschaftliches Plädoyer für individuelle geistige Disziplin einstimmen können und auf seine Aufforderung, »dem eigenen Nervensystem zu vertrauen«. Ram Dass' Weg der Herzensbildung zu bedingungsloser Liebe und uneingeschränktem Mitgefühl sieht vielleicht nach einem ganz anderen Weg aus und ist es wohl auch, aber für mich besteht da eine gegenseitige Ergänzung, die für das Weiterkommen auf dem spirituellen Weg notwendig ist. Durch meine Arbeit an mir selbst und meine formellen Studien bei Ram Dass in Amerika und in anderen Teilen der Welt, vor allem Indien, wurde mir klar, dass großer Bedarf an einem neuen Verständnis von Set und Setting bei jungen Leuten besteht, für die das alles Neuland ist und die sich erst einmal mit der Geschichte dieser Substanzen vertraut machen müssen. Besonders wichtig erscheint mir, dass sie klare Vorgaben für das bekommen, was nach dem Trip zu tun ist, eben die »Integration«.

Ich persönlich finde es ganz besonders wichtig, neu gewonnene Impulse und Aufschlüsse so umzusetzen, dass die Drogen nachhaltiger wirken und man sich nicht ständig wieder auf die Jagd nach solchen Gipfelerfahrungen macht.

Im Buch verwende ich übrigens überwiegend die Sie-Ansprache, weil dies meine persönliche Art des Ausdrucks ist. Damit ist keine explizite Aufforderung zum Konsumieren verbunden, sondern ich spreche Menschen nun mal gern persönlich an.

In meiner Anfangszeit als psychedelischer Guide oder Führer bei der Zusammenarbeit mit anderen fiel mir ein verbreitetes Missverständnis auf: Entwicklung besteht nicht darin, dass man etwas Neues hört, sondern wir decken einfach die Wahrheit unseres Innersten auf, die schon immer besteht. Aus allen möglichen Gründen geht der authentische Ausdruck unseres Innersten, unseres wahren Ichs, mit der Zeit verloren. Es lässt sich aber wiederentdecken, und die psychedelische Entdeckungsreise, zusammen mit der anschließenden Integration, bewirkt dabei eine staunenswerte Beschleunigung. Hier können Sie auf unbekannte Anteile Ihrer selbst stoßen, die Sie besser verstehen lassen, wer Sie eigentlich sind, um so vielleicht sogar das Ganze Ihres Menschseins klarer zu erkennen und auf diesem Wege Ihre Herzensbildung zu vertiefen.

In den Sechzigerjahren, so mitreißend sie waren, wurden bewusstseinsverändernde Drogen weithin doch wahl- und verantwortungslos konsumiert. Wir müssen uns vor Augen führen, an welcher Stelle falsch abgelenkt wurde und was wir daraus lernen können, um der gegenwärtigen psychedelischen Bewegung eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Die Gesellschaft muss wissen, welche tiefen Kräfte in den Psychedelika schlummern, aber auch, welche Risiken sie mit sich bringen, damit wir die Zahl der »schlechten Trips« verringern können und es nicht mehr so leicht zu psychotischen Schüben kommt. Und dafür gilt es zu erkennen, dass nicht alle Psychedelika für

alle Anwender gleichermaßen geeignet sind. Nicht jeder ist aus dem Holz für Bewusstseinsforscher geschnitzt, aber wo das der Fall ist, steht man besser da, wenn man über eine saubere Methodik für die Anwendung von Psychedelika verfügt – mitsamt Sicherheitsvorkehrungen, spirituellem Orientierungsrahmen, Risiko-Nutzen-Bewertung und schließlich Zugriff auf sauberen Stoff, der dem Körper nicht schadet. Da handelt es sich im Wesentlichen um Schadensbegrenzung beim Einsatz von Psychedelika.

Wir stehen an einem entscheidenden und sehr vielversprechenden Punkt, aber es kann auch sein, dass die Bewegung von den Laboren und Medizinern vereinnahmt wird. Ich bin kein Freund von wahllosem Drogenkonsum, vor allem dann nicht, wenn es um junge Leute geht, die Mittel mit starker psychotroper – also bewusstseins- und seelenverändernder – Wirkung ohne Augenmaß einsetzen. Deshalb dürfen wir uns ruhig von der medizinischen Forschung sagen lassen, wie man Psychedelika bei psychischen Problemen verantwortungsvoll anwenden kann. Das heißt aber nicht, dass wir uns von der Freiheit verabschieden müssten, Maßnahmen zur Veränderung unseres Bewusstseins nach eigenem Ermessen zu ergreifen.

Ganz besonders beschäftigt mich inzwischen die Frage, weshalb man überhaupt psychedelische Drogen nehmen will, und daran anschließend, wie man diese Erfahrung für die vor uns liegende Zeit nutzbar machen kann. Manche erwidern, psychedelische Erfahrungen seien zu vielgestaltig und lägen zu weit außerhalb der Norm, als dass sie sich in eine Sprache bannen ließen, die sich eines selbstverständlichen alltäglichen Bezugs zum Bewusstsein rühmen könnte. Ich habe durchaus Sinn für Terence McKennas Anekdote »Es gibt einen Raum jenseits der

Sprache, nur dass eben so verdammt schwer davon zu sprechen ist«, aber ich glaube eben auch, dass psychedelische Erfahrung in Herz, Seele und Heilung eingebunden und so zur lebendigen täglichen Praxis werden kann. Kurz, ich glaube, wir können die bislang nicht beschreibbaren überwältigenden psychedelischen Erfahrungen zu einem spirituellen Ansatz eindampfen, von dem wir im Alltag wirklich etwas haben.

Dieses Buch sondiert, wie solch ein Ansatz aussehen kann, und erzählt zu diesem Zweck aus meinem Leben und von meinen eigenen psychedelischen Erlebnissen, meinen Beobachtungen als psychedelischer Begleiter, und es bringt Kommentare zum gegenwärtigen Wiederaufleben der psychedelischen Bewegung. Es gibt auch Ansätze für Menschen, die ihren Weg der Heilung, Entwicklung und Selbsterforschung selbst abstecken möchten. Dieses Buch ist nur die Eröffnung eines hoffentlich sehr weit gefassten Gesprächs, das nach meiner Vorstellung die gesamte psychedelische Community erfassen sollte und darüber hinaus alle einlädt, die sich von der Aussicht auf ein – wie ich finde – besseres Leben angesprochen fühlen.

Bevor wir uns also jetzt mit den wesentlichen Punkten dessen befassen, was bei der sicheren und produktiven Anwendung von Psychedelika zu beachten ist, damit man sich weder ins allzu Menschliche verrennt noch in der schulmedizinischen Betrachtung steckenbleibt, möchte ich Ihnen einen kurzen Abriss der bisherigen Geschichte bis zu diesem Augenblick geben, der auch geradezu liebevoll als »psychedelische Renaissance« bezeichnet wird.

»Renaissance« bedeutet wörtlich »Wiedergeburt« und bezeichnet ein erneut erwachtes Interesse an etwas. Nun trifft es zwar zu, dass das Interesse an Psychedelika seit den Sechziger-

jahren nie wieder so glühend war, aber wir dürfen andererseits nicht übersehen, dass sich Psychedelika im Westen nicht eindeutig, unwidersprochen und ohne Propaganda als seriöser Heilungsansatz und Weg der spirituellen Entwicklung etablieren konnten. In den Sechzigern blitzte kurz auf, was alles in diesem Ansatz steckte, aber leider hielt das nicht vor. Indigene Völker haben jedoch schon sehr lange Umgang mit psychedelischen Substanzen, die sogar zum Kernbestand ihrer Kultur und ihrer Heilungsansätze gehören.

Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass sich der Westen weiterhin der Erforschung des in psychedelischen Drogen und Substanzen schlummernden Heilungspotenzials widmet und zu dem Schluss gelangt, dass sie für die Evolution der Menschheit so nützlich und legitim sind wie alles andere, was wir schon ausprobiert haben.

## **Die Geschichte der Psychedelika – Wiedergeburt im 20. Jahrhundert**

Im Mai 1961 unternahm mein Vater Timothy Leary seine erste Psilocybinreise und erklärte anschließend mit einem Anflug von tiefer Verwunderung: »Ich habe in den fünf Stunden nach der Einnahme der Pilze mehr über Psychologie erfahren als in den vorangehenden fünfzehn Jahren meines Psychologiestudiums und meiner Forschungen auf diesem Gebiet.« Sein psychonautischer Konsorte Richard Alpert, der sich später »Ram Dass« nannte, hörte meinem Vater fasziniert zu und begab sich einige Monate später auf seine eigene Psilocybin-»Jungfernfahrt«. Diese »erste Begegnung« fasste er in die poe-

tischen Worte: »Mir war bewusst, dass ich verschwunden war, und doch war da etwas in mir, das diesem Verschwinden zuschaute. Es gab da eine, wie ich es damals nannte, Scan-Einrichtung, einen Punkt des Gewährwerdens, der keinen Bezug zum Körper, keinen Bezug zur Person, keinen Bezug zu irgendeiner meiner Rollen benötigte, und dennoch gab es ihn, klar und luzide, der das alles verfolgte, der das alles ablaufen sah.«

Die Reisen der beiden fielen mitten in eine Zeit gesellschaftlicher Umbrüche sowie politischer und wissenschaftlicher Entwicklungen, die sich zu einer der ganz großen Kulturrevolutionen in der Geschichte der Menschheit mauserte: die Sechzigerjahre. Rückblickend sehen manche diese Zeit heute als so etwas wie eine tiefsinnige, von einer neuen Spiritualität geprägte Erinnerung an psychedelische Erfahrungen, aber 1961 war es eine große Nummer, wenn zwei Harvard-Professoren so etwas verkündeten. Es standen große Veränderungen in der westlichen Kultur und Gesellschaft an.

Erstens nahm die westliche Welt nach und nach durch die Forschungen in Harvard und durch Ken Kesey heute legendäre »Acid-Tests« Kenntnis von den tief reichenden Kräften psychedelischer Drogen, aber gleichzeitig geriet unser Alltag zunehmend unter den Einfluss eines jugendbetonten sozialen Aktivismus, umrahmt von avantgardistischer Rockmusik, gewagter Mode, der Frage der Bürger- und Frauenrechte und unzähliger anderer Bewegungen, von denen das bürgerliche Establishment der Fünfzigerjahre nicht einmal etwas ahnte. Ein weiser, gealterter Timothy Leary hat einmal gesagt: »Um die Sechziger zu verstehen, musst du erst mal die Fünfziger verstehen.«

Auf einmal war es nicht mehr tabu, die starren Restriktionen unserer älteren Generationen infrage zu stellen und das Blick-

feld zu weiten, selbstständig zu denken, neuen Göttern zu huldigen oder gar keine Götter mehr zu haben, neue Gebiete des künstlerischen Ausdrucks zu erschließen, vorehelichem Geschlechtsverkehr zu frönen, neue Moden auszuprobieren, seinem Herzen zu folgen und sich nicht länger an die Tradition der Arbeiterbienen zu halten. Das verstörte das Establishment auch deshalb, weil es dem Einströmen nicht christlicher Werte in den westlichen Zeitgeist Tür und Tor öffnete – und damit begann der Schleier des bis dahin vorherrschenden patriarchalen und kapitalistischen Systems löchrig zu werden. Der bloße Gedanke, das eigene Bewusstsein zu betrachten, ist revolutionär neu und Ergebnis des Konsums neuer Drogen wie LSD sowie des Cannabisrauchens und konnte nur auf eine millionenfache Subkultur von Menschen hinauslaufen, die alle Autorität infrage stellten und das sogenannte Wassermannzeitalter heraufziehen ließen.

Psychedelische Drogen fühlten sich für die Menschen, die in den Sechzigerjahren erstmals damit experimentierten, völlig neu an; doch in Wahrheit waren sie überhaupt nicht neu. Dass man sich als Gemeinschaft und zeremoniell um ein psychedelisches Sakrament versammelt, ist in den indigenen Kulturen seit Jahrtausenden und bis heute selbstverständlich. Die archäologischen Funde lassen kaum Zweifel daran, dass magische Pilze schon im alten Sibirien in Gebrauch waren und Mutterkorn bei den rituellen Feiern der alten Griechen, den eleusinischen Mysterien, eine Rolle spielte.

Vor 1961 (dem Jahr, in dem Leary und Alpert ihren ersten Pilztrip unternahmen) bekam die Verbreitung von Psychedelika in den Fünfzigerjahren ziemlich viel Schub, als Symbolgestalten wie Aldous Huxley die magischen Eigenschaften von

Meskalin erkundeten. Das geschah durch Anstöße des großen Psychotherapeuten Humphry Osmond, der auch den Ausdruck »psychedelisch« prägte, was wörtlich »die Seele offenbarend« heißt.

Dennoch, eine breite Zustimmung zum Gebrauch von Psychedelika blieb bis zur Durchsetzung der »Gegenkultur« in den Sechzigerjahren auf die indigenen Völker beschränkt, wo diese Methoden zu Heilzwecken, bei besonderen Festen und zur Förderung tieferer Erkenntnis eingesetzt wurden und werden. Bei den Shipibo in Peru galt Ayahuasca als Zugang zu mystischen Offenbarungen und die Azteken sahen ihre magischen Pilze als von einer spirituellen Kraft erfüllt und nannten sie »Teonanácatl« – »Fleisch der Götter«. Der in manchen Gegenden Mexikos verbreitete Gebrauch psilocybinhaltiger Pilze, beispielsweise in Cuernavaca, kam in Stammesritualen zur Geltung, bei denen sich katholische Heiligenverehrung und örtliche Überlieferungen mischten. In beiden galt als selbstverständlich, dass es keine Trennung zwischen Mystik und Wachbewusstsein gibt, dass es lediglich Schichten einer durchgängigen Wirklichkeit sind. Den Suchern nach tiefer Weisheit ist bewusst, dass Gott überall und in allem ist und dass es diese Nicht-Zweiheit oder Nondualität zu begreifen gilt, wenn man ein wirklich ganzheitliches Leben anstrebt.

In der heutigen westlichen Welt sind solche in ethnischen Zusammenhängen entstandenen Rituale und Feste so gut wie verschollen. Es gibt aus der frühen Kolonialzeit Berichte über den Gebrauch von Ayahuasca und magischen Pilzen, aber diese isolierten Funde erregten nicht so viel Neugier, dass sich die Praktiken wieder in ihrem ursprünglichen Umfeld hätten etablieren lassen. Erst 1954 erschien mit Aldous Huxleys *The*

*Doors of Perception* (*Die Pforten der Wahrnehmung*) ein erstes »Mainstream-Buch« über die Wirkung von Psychedelika, insbesondere über ihr Vermögen, die innere Landschaft in einem ganz neuen Licht zu betrachten. Huxley war nur allzu deutlich bewusst, dass Menschen nicht erst äußere »Pforten« suchen mussten, um Erleuchtung zu finden, sondern wir sie eigentlich immer schon haben.

Über seine eigenen Meskalin-Erfahrungen schrieb er: »[...] wer durch die Tür in der Mauer zurückkommt, wird nie wieder ganz derselbe Mensch sein, der durch sie hinausging. Er wird weiser sein, aber weniger selbstsicher, glücklicher, aber weniger selbstzufrieden, demütiger im Eingeständnis seiner Unwissenheit und doch besser ausgerüstet, die Beziehung zwischen Worten und Dingen, zwischen systematischem vernunftgemäßem Denken und dem unergründlichen Geheimnis zu verstehen, das er mit eben jener Vernunft ewig vergeblich zu begreifen versucht.«

Damals war im Westen noch kaum etwas über die bewusstseinsverändernden Pflanzen bekannt, die bei den indigenen Völkern als Sakramente und zu ihren Ritualen verwendet wurden. Dann jedoch brachte 1956 ein Magazin, das in den Vierzigern und Fünfzigern auf jedem amerikanischen Kaffeetisch lag, *Life*, einen Artikel mit dem Titel »Seeking the Magic Mushroom«. Man darf davon ausgehen, dass R. Gordon Wasson mit seinem Bericht über seine Reisen in Mexiko und die Begegnung mit der Curandera María Sabina den Gebrauch halluzinogener Pilze praktisch über Nacht in den amerikanischen Haushalten bekannt gemacht hat. Zusammen mit seiner Frau führte er *Life*-Leser in abgelegene Bergregionen Mexikos, wo sie über Jahre den zeremoniellen Einsatz von Pilzen mit »Vi-

sionen gebenden Kräften« dokumentierten. Das war in den Fünfzigerjahren ziemlich starker Tobak. Der Artikel war erstaunlich objektiv und voller plastischer und tiefer Einblicke in die Kräfte dieser wild wachsenden Pilze und der Menschen, die sich ihrer bedienten. Er enthielt weitaus weniger angstgetriebene Propaganda, als man in einem 1956 veröffentlichten Artikel erwarten würde.

Als Leary und Alpert 1961 ihre Arbeit an der Harvard University aufnahmen, hatten sie in Huxley und Wasson bereits Vorläufer und dank Osmond, Janiger und Hartman ein paar Dokumente zur therapeutischen Verwendung. Das hieß aber noch nicht, dass die Elitehochschule bereit gewesen wäre, der traditionellen Psychologie die Türen einzurennen. Diese beiden Außenseiter begannen im Windschatten ihrer Rolle als seriöse Harvard-Professoren mit ihrer Erforschung des Bewusstseins und des Göttlichen, fragten auch nach der Freiheit des Denkens und stellten gesellschaftliche Strukturen auf eine Weise infrage, die weit über den Horizont dessen hinausging, was damals Konvention war.

Das Problem bestand aber darin, dass die übrige Harvard-Elite ganz andere Vorstellungen von Institutsregularien und den für eine psychologische Einrichtung geltenden ethischen Richtlinien hatte. In der Tat wurden etliche dieser Regeln gebrochen und das bremste Leary und Alpert bei der Verfolgung ihrer hehren Ziele aus – schließlich wollten sie ja die Bedingungen des Menschseins grundsätzlich neu definieren. Wie nicht anders zu erwarten, wurden sie 1963 schließlich vor die Tür gesetzt, und zwar nicht etwa wegen schludriger Forschung, sondern weil eine Lokalzeitung von Verbrüderungstendenzen zwischen Studenten und Lehrerschaft zu raunen begann. Man

hatte ohnehin bereits nach Kündigungsgründen gesucht und diese Angelegenheit bot den willkommenen Anlass. Ihr wachsender Einfluss ging einfach über das hinaus, was die erzkonservative Ivy-League-Institution verkraften konnte.

Unverdrossen setzten sie ihre Arbeit in Millbrook fort, einem Anwesen im Staat New York, das ihnen von der Familie Mellon-Hitchcock angeboten wurde. Was dort (und in Harvard) vor sich ging, befeuerte die gesamte psychedelische Forschungsbewegung und viele von deren Ergebnissen sind im Laufe der vergangenen fünfzig Jahre heiß diskutiert worden. Man mag zu Timothy Leary stehen, wie man will, aber seine und Alperts Beiträge zur frühen psychedelischen Literatur gehörten zu den Voraussetzungen der gewaltigen gesellschaftlichen Umbrüche der Sechzigerjahre.

Bis heute gibt es aber auch viele psychedelische Stimmen von einigem Gewicht, die nach ihren eigenen Worten immer noch damit beschäftigt sind, »den von Leary hinterlassenen Schlamassel in Ordnung zu bringen« und die psychedelische Forschung wieder in seriöse Bahnen zu lenken (dies als Seitenhieb auf Learys weithin bekannte Possen). Es entstanden auch Zweifel an der Zuverlässigkeit der gewonnenen Forschungsdaten bei seinen Projekten, wie etwa dem Karfreitags- und dem Concord-Prison-Experiment. Unabhängig von der Zuverlässigkeit der Forschungsergebnisse oder auch dem tiefgreifenden Einfluss, den LSD auf die Popkultur hatte, erwies sich der Konsum von Psychedelika in den Sechzigerjahren eher als Bumerang und löste einen Krieg gegen Drogen aus, der die legitime psychedelische Forschung mit in den Abgrund riss. So wurde Timothy Leary zu einer Symbolgestalt der von der Nixon-Administration ausgelösten Drogenhysterie. Gegen ihn

wurde ermittelt und er landete schließlich auch hinter Gittern. Er floh und wurde wieder eingesperrt, aber die ganze Zeit hielt er den Kopf hoch erhoben und lebte weiter nach seinem Mantra »Denk selbst und glaub nicht den Autoritäten«.

## **Der Krieg gegen Drogen aus heutiger Sicht**

Das jedenfalls stimmt: Leary wurde durch seine schrägen, clownesken Einlagen zu einer politischen Gestalt; und das ging auf Kosten der ernsthaften Arbeit, die sich auf dem Gebiet der Psychedelika auszuzahlen begann. Im Lager derer, die Leary bekämpften, vergaß man ganz einfach, dass niemand wissen konnte, wie es sich anfühlte, in seiner Lage zu sein. Und erst recht kann man sich nicht vorstellen, dass Richard Nixon den Psychedelika einen Platz in einem Forschungsvorhaben reservieren würde, das von ganz anderen Daten ausging, als er den modernen Krieg gegen Drogen ausrief. Keine Chance.

Der Krieg gegen die Drogen war sein Krieg gegen Menschen, die ihm zuwider waren, und davon waren die Hippie-Kids der Gegenkultur, die LSD nahmen, nicht ausgenommen. Ihm war nicht verborgen geblieben, dass es sich bei diesen jungen Leuten um genau diejenigen handelte, die ihre Einberufungsbescheide verbrannten und sich auf der Straße für Bürgerrechte und die Gleichstellung der Frauen engagierten. Die Behandlung psychedelischer Drogen ist in diesem Zusammenhang als Kollateralschaden zu sehen.

»Das erste Opfer jedes Krieges ist immer die Wahrheit und der Krieg gegen Drogen bildet da keine Ausnahme.« Das sind die Worte von Neil Woods, einem früheren britischen Un-

dercover-Drogenfahnder, der heute eine führende Rolle bei den Reformbemühungen im Bereich der Drogenpolitik spielt. Seine Worte sind nur allzu wahr, wenn man sich die Geschichte der Psychedelika und ihrer Wirkungen ansieht und zugleich die Rolle bedenkt, die ihnen im Krieg gegen die Drogen zugewiesen wurde. 1970 mochte in der Regierung der Vereinigten Staaten niemand die Forschungsdaten, das sich abzeichnende Potenzial und die Berichte aus erster Hand auch nur eines Blickes würdigen. Auf die Wahrheit kam es nicht an.

Ich weiß aus unmittelbarer eigener Erfahrung, dass Timothy Leary es nie darauf angelegt hat, Anführer einer Bewegung zu sein oder sich auch nur als Fürsprecher für LSD starkzumachen. Er schlug die ihm zugedachte Rolle mit der für ihn typischen großen Gebärde aus. Ihm war damals noch nicht klar, was es ihn kosten würde, derart in Verruf zu geraten. Er wurde von den Häschern der Regierung gejagt, hinter Gitter gebracht und verlor seine Kinder – und all das machte ihm das Leben sehr schwer und brachte ihm Verletzungen bei, die kaum wieder zu heilen waren.

Doch da war LSD schon millionenfach im Gebrauch, und die Leute wussten wenig darüber, wie man damit umgeht und was zu tun ist, wenn man so viele Trips eingeworfen hat. Sie hatten kaum mehr an der Hand als das bloße Versprechen, die magische Substanz werde sie irgendwie aus der Enge des elterlichen »Trips« herauskatapultieren.

Der massenhafte Einsatz von LSD bescherte uns ebenso magische wie zeitlose Denkmäler des schieren Staunens wie »Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band«, die Verwandlung von Richard Alpert in Ram Dass mit seinem Buch *Be Here Now Sei jetzt hier* und den anhaltenden Zauber eines gemeinschaftli-

chen und alle Schichten erfassenden Sinns für Zeremonien wie das Burning-Man-Festival in Nevada oder Konzerte der Grateful Dead. Über die Schattenseiten des Ganzen lässt sich endlos diskutieren und das wurde auch gemacht – mit guten Gründen. Aber es wäre abwegig, die unzähligen Kulturleistungen unbeachtet zu lassen, bei denen Psychedelika eine Rolle spielten.

Bis zum Jahr 1970 wurden alle psychedelischen Pflanzen und sonstigen Mittel (auch Cannabis) in den USA unter dem »Controlled Substances Act« erfasst, dem Gesetz, das die Grundlage für die US-amerikanische Drogenpolitik bildete, was zugleich das Ende der Forschung bedeutete. Die Frage bleibt aber: An wem oder woran lag es, dass die Rückkehr legitimer und legaler psychedelischer Forschung so lange auf sich warten ließ und dass sie so lange in den Untergrund ging? Hatte Learys nicht übermäßig ernst gemeintes Mantra »Tune in, turn on, drop out« eine ganze Generation zu Aussteigern gemacht, so dass sich die Ordnungskräfte gezwungen sahen, hart gegen die neue antiautoritäre Haltung durchzugreifen?

Nixon war ganz sicher dieser Meinung. Sein rassistisches und gezieltes Vorgehen zur Unterwanderung der Gegenkultur und sein gesetzgeberisches Eintreten für den Vietnamkrieg war von Anfang an nicht als gezielter Dialog gemeint, sondern als Strategie der verbrannten Erde. Er tat sein Möglichstes zur Unterdrückung der aufkeimenden Bewegung, und es war ihm sehr recht, dass die psychedelische Forschung dabei mit zerschlagen wurde. Das war der offizielle Beginn des Kriegs gegen die Drogen. Ich glaube wirklich nicht, dass Timothy Leary, Ram Dass, Ken Kesey und all die anderen für die Rolle, die er den Psychedelika in der Drogengesetzgebung gab, irgendeine Rolle spielten.

## Die Wiedergeburt der psychedelischen Forschung

Wir machen eine Zeitsprung ins Jahr 1986, in dem die Multidisciplinary Association for Psychedelic Studies (MAPS) ihre Arbeit aufnahm. Gründer Rick Doblin traf die strategische Entscheidung, den Einsatz von Psychedelika durchzusetzen, indem er die Verwendung von MDMA bei der Behandlung der posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) in den Mittelpunkt stellte. Als Zielgruppe hatte er einen Teil der amerikanischen Gesellschaft ausgemacht, der sich aufgrund von Traumatisierungen in einer Dauerkrise befand, die Kriegsveteranen nämlich, und darin waren sich so gut wie alle Amerikaner einig. Das war nicht nur unter therapeutischen Gesichtspunkten ein brillanter Schachzug, sondern auch unter dem Aspekt, dass die Unterstützung der Kriegsheimkehrer sowohl als politische wie auch als moralische Notwendigkeit gesehen wurde: Niemand konnte dagegen etwas einwenden.

Die MAPS stand von Anfang an bereit, um der psychedelischen Forschung frische Impulse zu geben. Dafür musste die Organisation sich aber vom mittlerweile überkommenen Gebaren der Hippiegeneration lösen. Ich kann es Doblin nicht verdenken, dass er ein wenig auf Abstand zur Gegenkultur ging, um eine Renaissance der legalen und legitimen psychedelischen Forschung einzuleiten. Das Bild, das in der öffentlichen Wahrnehmung vorherrschte, musste ein anderes werden; und diese Taktik möchte ich zwar nicht mittragen, doch unter politischen Gesichtspunkten kann ich sie nachvollziehen.

Ich möchte hier aber ganz eindeutig festhalten, dass sich die MAPS an vorderster Front um die Verwirklichung des ur-

sprünglichen Leitbilds bemühte. MAPS und Lykos (früher die zur MAPS gehörende Public Benefit Corporation; dabei handelt es sich um eine aus gemeinnützigen und gewinnorientierten Anteilen gemischte Unternehmensrechtsform) waren führend beim Aufbau einer gesetzeskonformen Psychedelikaforschung und die Ersten, die bei der FDA (Food and Drug Administration, der Überwachungsbehörde für Lebensmittel und Arzneimittel in den USA) die Zustimmung zum Einsatz von Psychedelika in der Psychotherapie zu erwirken versuchten. Während ich dieses Buch schreibe, haben MAPS/Lykos die dritte Phase der klinischen Studien abgeschlossen, die die Unbedenklichkeit des Einsatzes bei der Behandlung von PTBS unter therapeutischer Aufsicht bescheinigten. Leider hat die FDA ihre Zustimmung zu dieser Vorlage trotzdem verweigert und damit einen vernichtenden Schlag gegen die legale und legitime Verwendung von Psychedelika eingeleitet. Die Entscheidung der FDA gegen die Behandlung von PTBS mit MDMA hat Auswirkungen auf sehr viele Menschen, die von der Therapie hätten profitieren können. Außerdem verzögerte sie die Neueinstufung der Psychedelika im Zusammenhang mit dem Krieg gegen die Drogen. Derzeit werden Substanzen wie MDMA immer noch der obersten Sicherheitsstufe für Narkotika (»Schedule 1«) zugeordnet; und das bedeutet nach den Richtlinien der amerikanischen Regierung, dass sie ohne jede Wirkung bei psychischen Erkrankungen sind. Jeder, der so lange wie ich der psychedelischen Community angehört hat, weiß natürlich, dass das abwegig ist und zurückgewiesen werden muss. Wenn man die Mainstream-Psychiatrie und Institutionen wie die FDA dazu bringen will, diesen innovativen Heilungsansatz zu akzeptieren, hat man einen langen und ge-

wundenen Weg vor sich, keine Frage. Ich bin aber sicher, dass es einen solchen Weg gibt, der Leben zu retten vermag und uns ein neues Verständnis für das gibt, was wir unter Heilung verstehen.

Dank der Entzündung des Feuers durch Leary und Ram Dass in den Sechzigern, Terence McKennas staunenswerten Fantastereien der Achtziger und Neunziger und schließlich den großartigen Forschungen von Leuten wie Rick Doblin, Alexander (»Sasha«) und Ann Shulgin, Roland Griffiths, Rick Strassman und vielen anderen zeichnet sich nach und nach ein neuer Weg für die offizielle Anwendung psychedelischer Drogen und ihre therapeutischen Ansätze ab. Dem unermüdlichen Einsatz der MAPS und anderer ist es zu verdanken, dass diese Drogen jetzt einen legitimen Platz in der Psychotherapie haben, wenn es um die Behandlung von PTBS Suchtproblemen und einem ganzen Strauß sonstiger Störungen geht, von denen wir so gut wie alle betroffen sind. Für einen gestandenen Antiautoritären wie mich fühlt es sich ein bisschen fremd an, in der heutigen akademisch und medizinisch ausgerichteten psychedelischen Bewegung so viel Achtenswertes anzutreffen. Ich habe für mich herausgefunden, dass meine Kräfte am besten genutzt sind, wenn ich mich dafür einsetze, dass jeder einen Sitz am immer größer werdenden psychedelischen Tisch haben sollte. Darauf zu beharren, dass diese mystischen Substanzen keinen Platz im Mainstream haben, erbringt jedenfalls für niemanden etwas Erstrebenswertes.

Die MAPS-Studien mit an PTBS leidenden Kriegsheimkehrern, die Psilocybinforschung an der theologischen Fakultät der Johns Hopkins University und die Studie zur Palliativpflege mit Psilocybin an der New York University zeigen, was

der verantwortungsvolle und gezielte Einsatz von Psychedelika leisten kann, wenn sie zur Unterstützung der Therapie eingesetzt werden.

Das ist eine wirklich glückliche Wendung, und besonders faszinierend finde ich an manchen dieser legalen klinischen Versuchsreihen die Strahlkraft, die sie entfaltet haben. Der Erfolg hat viele von denen umdenken lassen, die sonst wohl bei ihrer starren Anti-Drogen-Haltung geblieben wären. So hat sich der Rechtsaußen Rick Perry, früher Gouverneur von Texas und von 2017 bis 2019 US-Energieminister, im Rahmen einer Eröffnungsrede bei der Psychedelic Science Conference 2023 in Denver, Colorado, für den Einsatz von MDMA bei der Behandlung von Veteranen ausgesprochen. Die Daten sind neben den Berichten von tiefgreifenden Veränderungen überzeugende Argumente, viel schlagkräftiger, als ich je gedacht hätte.

Das sind echte Fortschritte, aber ich glaube, dass wir trotzdem noch einen weiten Weg vor uns haben. In der psychedelischen Gemeinschaft wird nicht allzu viel über das nachgedacht, was wir heute »kognitive Freiheit« oder »geistige Selbstbestimmung« nennen – die Freiheit, unser Bewusstsein so zu ändern, wie wir es für richtig halten. Auch von der Beendigung des Kriegs gegen die Drogen ist nicht so viel die Rede, wie angemessen wäre. Sicher, es gibt Bestrebungen, die Entkriminalisierung voranzutreiben, aber was da an Gesetzen auf dem Tisch liegt, dreht sich hauptsächlich um die psychedelika-unterstützte Therapie und nicht um den gelegentlichen Drogenkonsum.

Ich werde diesen Therapieansatz jetzt nicht scheinheilig abwehren, schließlich arbeite ich selbst auf diesem Gebiet mit medizinischen Profis zusammen und ver helfe neugierigen, aber auch ratlos suchenden Leuten dazu, durch diesen Ansatz